

Mit Sarod und Tagore

Indischer Abend eröffnet das Icking-Abo Dorfen

Icking ■ Fremd klingt diese Musik, aber auch sphärisch und kontemplativ. Die Percussions legen keinen Rhythmusteppich, sondern spielen eine eigene Stimme neben der Sarod. Nur Laute oder Gitarre vertiefen und verdichten das Spiel von Ranajit Sengupta. Er gilt in Indien als Meister an der Sarod. Diese Musik jubelt nicht in allen Dur-Tonarten, sondern bewegt sich stets in Moll und ist vielleicht gerade deswegen tröstend, befriedend und in schnellen Passagen so mitreißend, dass man sich erheben und tanzen möchte.

Es ist indische Musik, die Sengupta, der Tabla-Spieler Prabir Mitra und der Musiker und Komponist Wolfgang Netzer aus Starnberg an Laute und Gitarren nicht nur spielen, sondern zu leben scheinen. Meist nur mit den Augen verständigen sich die Musiker. Sie scheinen versunken in ihrer Welt, die so weit weg und fremd ist für Europäer.

Wie Kristall tönt die Sarod, dieses 25-saitige Instrument, das nach fast jedem Stück nachzustimmen ist. Der Tabla-Spieler hat gleich zwei Stimmen: die dumpfblubbernden Töne der Ud, die den Fußboden zum Vibrieren bringen, und andere Trommeln, die durch harte Schläge mit Fingern die Themen klöppeltartig entwickeln.

Das Stimmen der Instrumente gehört dazu. Es klingt mehr wie ein Zwischenspiel als dass es stört. Die fremde Musik ist rasch angekommen bei den Zuhörern und das ferne Indien mit seinen

Farben und Gerüchen wird irgendwie doch vorstellbar.

Die Musiker im Schneidersitz, in goldschimmernde lange Oberhemden und schmale Hosen gewandert, bieten keine Bühnenshow. Nur ihr Spiel, das sie versunken aber sichtbar heiter und gelöst vortragen – das ist die Show. Auch Wolfgang Ramadan muss an diesem besondern Abend, der den Auftakt zum „Icking Abo Dorfen“ im vollbesetzten Dorfer Vereineheim bildet, nicht powern. Der Kabarettist und Initiator der Abo-Reihe beschränkt sich darauf, Gedichte des indischen Nobelpreisträgers Rabindranath Tagore unpathetisch und ohne große Gesten vorzutragen. Denn es bedarf keiner Choreografie und Dramatik, damit die schönen, klugen Worte und der fast musikalische Rhythmus der Gedichte direkt in Herz und Gemüt treffen.

Ein klein wenig Show muss dann aber doch sein. Ramadan betritt anfangs in der Krachledernen die Bühne, um diese fallen zu lassen für das darunter liegende indische Männergewand. Ein weißes, schiffchenartiges Käppi aufgesetzt – und fertig ist der perfekte Inder. Drei Jahre hat er in diesem Land gelebt und kürzlich dort geheiratet – eine Deutsche allerdings. Wegen Tagore hat Ramadan angefangen, selbst Texte und Gedichte zu schreiben. „Für mich die schönsten überhaupt“, sagt er. Und das Publikum bestätigt Gedichte und Musik mit viel Applaus. BARBARA SZYMANSKI



Die Musik ist die Show: Prabir Mitra (Tabla), Ranajit Sengupta (Sarod) und Wolfgang Netzer (Laute, Gitarre) zogen das Publikum im Vereineheim Dorfen in ihren Bann.

Foto: Pöstges